

Demokratieverständnisse und -bewertungen in Europa:

Ergebnisse der 6. Welle des
European Social Survey

ESS Topline
Results

4
Ausgabe

Zugang zu den Daten und Dokumentationen des European Social Survey

Das European Social Survey European Research Infrastructure Consortium (ESS ERIC) bietet kostenlosen Zugang zu all seinen Daten und Dokumentationen. Diese können unter www.europeansocialsurvey.org eingesehen und heruntergeladen werden.

Mit EduNet und NESSTAR wurden zwei spezifische Instrumente zur Erleichterung des Zugangs und der Nutzung des stetig wachsenden ESS-Datenangebots entwickelt. Beide sind über die Webseite des ESS zu erreichen.

EduNet

Das ESS e-Learning Tool EduNet wurde für die Verwendung im Hochschulbereich entwickelt.

Es stellt praktische Beispiele und Aufgaben zur Verfügung, um Benutzerinnen und Benutzer ausgehend vom theoretischen Problem bis hin zur Interpretation statistischer Ergebnisse durch den Forschungsprozess zu leiten. Acht Themen sind aktuell im Rahmen der Verwendung der ESS Daten verfügbar.

NESSTAR

Das ESS Online Analyseangebot verwendet NESSTAR - ein Online-Werkzeug zur Datenanalyse. Informationen zur Verwendung von NESSTAR sind auf der Webseite des Norwegian Social Science Data Services (www.nesstar.com/index.html) verfügbar.

Öffentliche Einstellungen spielen in demokratischen Gesellschaften eine entscheidende Rolle. Sie spiegeln wider, an was die Bürger glauben, was sie wollen, fürchten und präferieren. Sie sind schwer messbar, werden oft nicht ausgesprochen und lassen sich nicht allein aus Wahlentscheidungen ableiten. Sie können auch nicht durch Meinungsumfragen der Medien ermittelt werden, die eher momentane und unvollständige Einblicke in die Entstehung und den Wandel von Einstellungen geben. Der European Social Survey bietet ausführliche Daten zu Einstellungen und Verhaltensweisen der Öffentlichkeit unter Verwendung höchster methodischer Standards und wiederholter Messungen über die Zeit hinweg.

Die ESS Topline Results Series bietet eine Einführung in Schlüsselthemen europäischer Gesellschaften durch führende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Zusätzlich zu einer Darstellung der Daten werden mit der Reihe zudem zu Grunde liegenden Theorien sowie detaillierte wissenschaftliche Analysen bereitgestellt. Somit ist die Reihe hoffentlich nicht nur informativ, sondern trägt auch zur Nutzung der umfangreichen Datenquelle bei.

Rory Fitzgerald

Direktor ESS ERIC

Über die Autoren und Autorinnen dieser Ausgabe:

Mónica Ferrin, Post-Doktorandin an der Universität Zürich, Schweiz.

Hanspeter Kriesi, Stein Rokkan Vorstand für Vergleichende Politikwissenschaft am European University Institute, Florenz, Italien.

Beide waren Mitglieder des Questionnaire Design Teams (QDT), welches die Fragen des Themenmoduls „Europäische Verständnisse und die Evaluation von Demokratie“ entwickelt hat. Weitere QDT Mitglieder waren:

Leonardo Morlino, LUISS Rom, Italien;

Pedro Magalhães, Universität Lissabon, Portugal;

Sonia Alonso, Universität Georgetown, Qatar;

Bernhard Weßels, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Deutschland.

September 2014

Deutsche Übersetzung: ESS Team Deutschland (Kontakt: christian.schnaudt@gesis.org)

Demokratieverständnisse und -bewertungen in Europa:

Ergebnisse der 6. Welle des European Social Survey

Mónica Ferrin und Hanspeter Kriesi

Einleitung

In Europa wird die Demokratie von vielen als universeller Wert und bestmögliches System zur Organisation der Präferenzen der Bürgerinnen und Bürger angesehen. Gleichzeitig bestehen jedoch große Bedenken über die augenscheinliche Unzufriedenheit der Öffentlichkeit mit der Art und Weise, wie die Demokratie in den meisten europäischen Ländern tatsächlich funktioniert. Europäische Demokratien stehen vor ernststen Herausforderungen, die das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Problemlösungskompetenz ihrer Demokratien untergraben könnten. Eine dieser wesentlichen Herausforderungen ist die Globalisierung und die aus ihr resultierende Erosion der Macht nationaler Parlamente zu Gunsten supranationaler Organisationen wie der Europäischen Union sowie globaler Konzerne. Eine weitere Herausforderung stellt die schwerwiegende Wirtschaftskrise dar, welche die europäischen Demokratien in den letzten Jahren getroffen hat.

Vor diesem Hintergrund ist es von zentraler Bedeutung, die Einstellungen der Europäer*innen zur Demokratie umfassend zu betrachten. Sind die Menschen in Europa noch immer überzeugt von der Demokratie? Wenn ja, was genau sollte ihrer Meinung nach durch die Demokratie gewährleistet werden? Mit welchen Aspekten der Demokratie ihrer Länder sind Europäer*innen insbesondere unzufrieden?

Bisher mangelte es an detaillierten Daten bezüglich der Einstellungen der Bürger*innen gegenüber der Demokratie in Europa. Ein neues Fragemodul der 6. Welle des European Social Survey (ESS) bietet nun die Möglichkeit, dieses Thema anzugehen.

Es stellt innovative Indikatoren bereit, die sowohl die Bedeutung, die Europäer*innen der Demokratie zuweisen, als auch deren Bewertungen der demokratischen Leistungsfähigkeit ihrer Länder erfassen. Die 6. Welle des ESS wurde gegen Ende des Jahres 2012 in 29 Ländern durchgeführt. In diesen wurden ungefähr 54.600 standardisierte Face-to-Face Interviews erhoben, welche eine repräsentative Zufallsstichprobe der nationalen Bevölkerungen abbilden. Jedes Land organisierte hierbei selbst die Übersetzung der Fragen sowie die Datenerhebung unter Beachtung der internationalen Spezifikationen und Vorgaben des ESS Core Scientific Teams.ⁱ

Dieser Bericht präsentiert die zentralen Ergebnisse der teilnehmenden Länder.ⁱⁱ Diese umfassen Länder vier verschiedener geografischer Regionen: Sieben west-europäische Länder (Belgien, Frankreich, Deutschland, Irland, Niederlande, Schweiz und das Vereinigte Königreich), fünf nord-europäische Länder (Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden), vier südeuropäische Länder (Italien, Portugal, Spanien und Zypern) sowie das angrenzende Israel und zwölf mittel- und osteuropäische Länder (Albanien, Bulgarien, Tschechien, Estland, Ungarn, Litauen, Polen, Slowenien, Slowakei, Kosovo, Russland und Ukraine).

Diese Länder unterscheiden sich wesentlich im Hinblick auf ihre demokratische Leistungsfähigkeit sowie ihre Betroffenheit von der Wirtschaftskrise. Dies ermöglicht uns zu untersuchen, wann und wieso die Unterstützung für die Demokratie einer Belastung ausgesetzt wird.

Demokratie - ein mehrdimensionales Konzept

Obwohl sich Politikwissenschaft und Bevölkerung darin einig sind, dass Demokratie an und für sich wertzuschätzen ist, gibt es weitaus weniger Übereinstimmung darüber, was Demokratie ist oder sein sollte. Das Themenmodul zu Demokratie der 6. ESS Welle basiert daher auf einem mehrdimensionalen Demokratiekonzept, das sich hauptsächlich auf die Arbeit von Morlino (2009) und Kriesi et al. (2013) stützt. Angesichts der zahlreichen Demokratieverständnisse, die verschiedene Menschen verinnerlicht haben könnten, haben wir den Begriff der Demokratie erweitert, um auch Vorstellungen einzubeziehen, die über das klassisch-liberale Modell hinausgehen. Wir unterscheiden zwischen sechs Dimensionen, die darauf abzielen, verschiedene Komponenten der Demokratie zu erfassen (siehe Tabelle 1).

Die ersten beiden Dimensionen aus Tabelle 1 umfassen die prozeduralen Elemente des liberal-demokratischen Modells: Das Wahlverfahren sowie dessen Komponenten (elektorale Dimension) und die Gewährleistung des Schutzes der Bürgerinnen und Bürger vor willkürlichen Entscheidungen der Regierung (liberale Dimension). Die nächsten beiden Dimensionen erweitern diese klassische Definition der Demokratie um zwei zusätzliche Modelle. Das soziale Demokratiemodell füllt das Demokratiekonzept mit substantiellem Inhalt und betrachtet das Erzielen bestimmter sozialer Ergebnisse (z.B. die Verringerung der Ungleichheit) als wesentliches Merkmal einer demokratischen Regierung (soziale Dimension).

Das direktdemokratische Modell steht dem klassischen liberal-repräsentativen Demokratiemodell gegenüber und beinhaltet die Idee, dass der Bevölkerung ein direktes Mitspracherecht bei Entscheidungen eingeräumt werden sollte (direktdemokratische Dimension). Die letzten Dimensionen in Tabelle 1 zeigen unterschiedliche Wege der Institutionalisierung von Demokratie auf. Die Dimension der

Inklusivität bezieht sich auf das Ausmaß, in dem demokratische Rechte und Pflichten auf die gesamte Bevölkerung ausgedehnt oder bestimmte Gruppen ausgeschlossen werden. Dies ist besonders im europäischen Kontext relevant, wo der Anteil an Immigranten fast 10% der Bevölkerung ausmacht. Die Dimension der Repräsentation unterscheidet generell zwischen Mehrheitssystemen, in denen die Macht tendenziell in den Händen einzelner Parteien liegt, und proportionalen Systemen, die tendenziell zu einer Machtverteilung zwischen verschiedenen Parteien führen.

Für jede dieser Subdimensionen wurden im Themenmodul der 6. Welle je zwei Fragen gestellt, die zwei verschiedene Aspekte der Einstellungen der Menschen zur Demokratie unterscheiden. Eine erste Frage bezieht sich auf die Wichtigkeit, die die Bürgerinnen und Bürger den einzelnen Subdimensionen der Demokratie beimessen, d.h. den zugeschriebenen Bedeutungsgehalt von Demokratie. Die andere Frage zielt darauf ab, die Einschätzungen der Menschen darüber zu erfassen, inwieweit jede dieser Subdimensionen von Demokratie in ihrem Land verwirklicht ist, d.h. ihre Bewertung der Demokratie. Um eine Vermischung zwischen der Sichtweise der Bevölkerung auf die Demokratie als Ideal und ihrer Einschätzung über das tatsächliche Funktionieren ihrer Demokratien zu vermeiden, wurden die Befragten zunächst nach der Wichtigkeit aller Subdimensionen des Demokratiekonzepts im Allgemeinen befragt und anschließend aufgefordert, diese bezogen auf ihr Land zu bewerten. Wie in Abbildung 1 dargestellt, wurden die Einstellungen zu jeder Subdimension mit einer Skala von 0-10 gemessen (mit Ausnahme der drei Subdimensionen, die in Tabelle 1 mit einem Sternchen* gekennzeichnet sind).ⁱⁱⁱ Aus Platzgründen konzentriert sich die folgende Analyse auf die elektorale, die liberale, die soziale und die direktdemokratische Dimension der Demokratie (mit Ausnahme der mit Sternchen gekennzeichneten Subdimensionen).

Tabelle 1: Dimensionen und Subdimensionen von Demokratie

ELEKTORALE DIMENSION (Wahl-Dimension)	
Wettbewerb	Freie und faire Wahlen
	Differenziertes Angebot der Parteien
	Freie Oppositionskritik an der Regierung
Vertikale Verantwortlichkeit	Retrospektive Verantwortlichkeit durch Wahlen
	Rechtfertigung von Entscheidungen durch die Regierung
Deliberation	Teilnahme an politischen Diskussionen
Responsivität	Responsivität gegenüber den Bürgern*
	Responsivität gegenüber den Regierungen anderer EU-Länder

LIBERALE DIMENSION	
Rechtsstaatlichkeit	Gleichheit vor dem Gesetz
Horizontale Verantwortlichkeit	Gewaltenteilung und Regierungskontrolle durch die Gerichte
Minderheitenrechte	Schutz von Minderheitenrechten
Meinungsfreiheit	Freiheit, seine eigenen Sichtweisen auszudrücken*
Pressefreiheit	Medienfreiheit
	Zuverlässigkeit der Medien

SOZIALE DIMENSION	
Soziale Gerechtigkeit	Schutz vor Armut
	Verringerte Einkommensungleichheit

DIREKTDEMOKRATISCHE DIMENSION	
Direkte Beteiligung	Bürgerbeteiligung durch Volksabstimmungen

INKLUSIVITÄTSDIMENSION	
Inklusivität	Inklusivität von Beteiligungsrechten (Migranten)

REPRÄSENTATIONSDIMENSION	
Art der Repräsentation	Mehrheits- oder Verhältnissysteme*

Abbildung 1: Fragen der 6. ESS Welle zur Bedeutung und Bewertung der Demokratie

Bedeutung

Bitte benutzen Sie folgende Liste und sagen Sie mir, wie wichtig es aus Ihrer Sicht für die Demokratie im Allgemeinen ist, ... dass Wahlen zum nationalen Parlament frei und fair sind?

Überhaupt nicht wichtig für die Demokratie im Allgemeinen											Äußerst wichtig für die Demokratie im Allgemeinen
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	

Bewertung

Bitte sagen Sie mir jetzt anhand von folgender Liste, wie sehr die folgenden Aussagen Ihrer Meinung nach für [LAND] zutreffen. Die Wahlen zum [NATIONALEN PARLAMENT] sind frei und fair.

Trifft überhaupt nicht zu											Trifft voll und ganz zu
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	

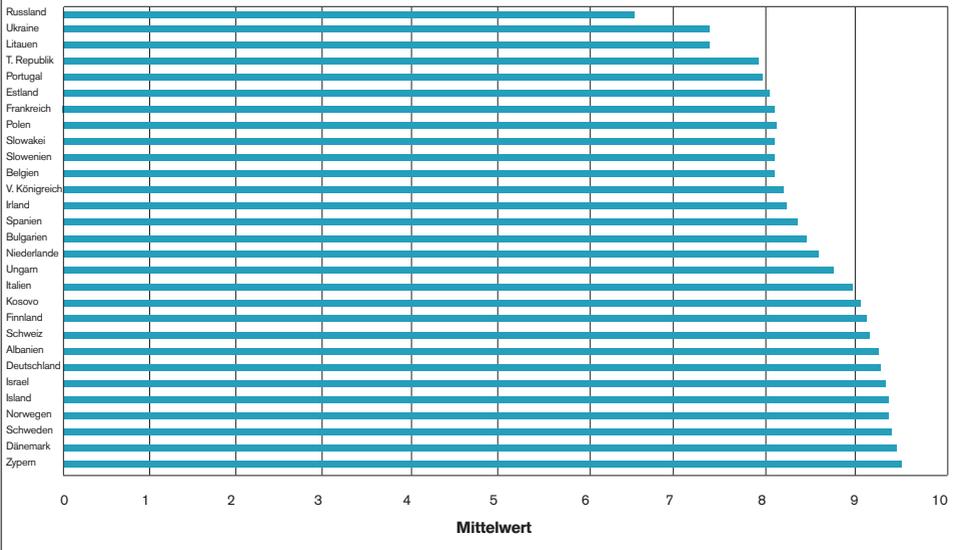
Quelle: European Social Survey Welle 6, 2012

Die Bedeutung von Demokratie in Europa

In den meisten ESS Ländern besteht ein starkes Bekenntnis zur Demokratie (Abbildung 2). Die durchschnittliche Zustimmung zur Aussage, dass es *wichtig ist, in einem Land zu leben, das demokratisch regiert wird*, liegt in 24 der 29 teilnehmenden Länder der 6. Welle bei über 8 (gemessen auf einer Skala von 0-10). Die Ausnahmen sind Portugal, Tschechien, Litauen, die Ukraine und Russland. Zwischen den Ländern gibt es jedoch einen recht großen Unterschied in der Stärke der Zustimmung, wobei Zypern die Demokratie als höchstes Ideal am stärksten befürwortet (Mittelwert = 9,5) und Russland am wenigsten (Mittelwert = 6,5).

Doch wie stark unterstützen die Europäerinnen und Europäer die verschiedenen Dimensionen und Subdimensionen der Demokratie?

Die Abbildungen 3 bis 5 stellen jeweils die durchschnittliche zugeschriebene Wichtigkeit der in Tabelle 1 aufgeführten Attribute (die mit Sternchen* markierten Attribute ausgenommen) für die elektorale (Abb. 3), die liberale (Abb. 4), die soziale sowie die direktdemokratische Demokratiedimension (Abb. 5) –nach Regionen zusammengefasst– dar. Die Abbildungen verdeutlichen, dass Europäer*innen unabhängig von ihrem Wohnort relativ anspruchsvolle Anforderungen an die Demokratie stellen. In allen vier Regionen ist der Mittelwert auf der Wichtigkeitsskala für die meisten Attribute gleich oder höher als 8.

Abbildung 2: Wahrgenommene Wichtigkeit, in einem demokratischen Land zu leben (0-10)

Quelle: European Social Survey Round 6, 2012

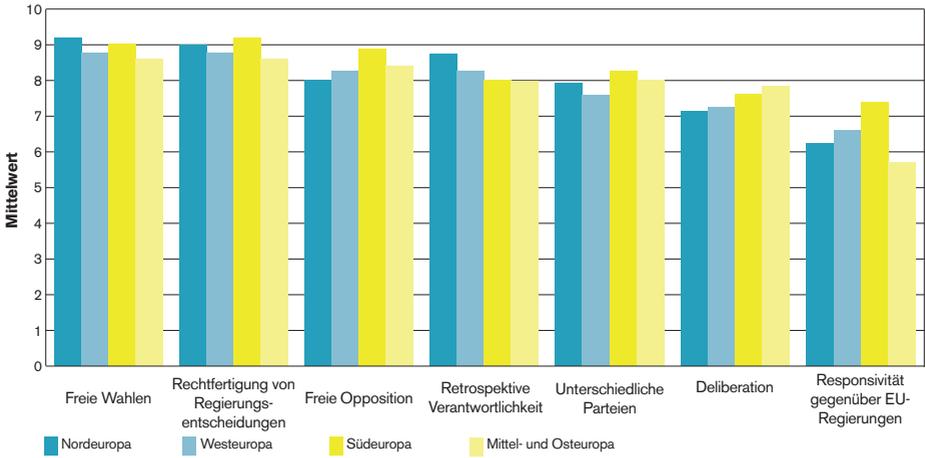
Darüber hinaus wird ersichtlich, dass Europäer*innen ein weit gefasstes Verständnis von Demokratie haben, das nicht auf ein rein prozedurales Demokratiekonzept begrenzt ist. Neben den prozeduralen Kernaspekten einer liberalen Wahldemokratie, wie z.B. freie und faire Wahlen sowie Gleichheit vor dem Gesetz, bewerten die Befragten auch die soziale und direktdemokratische Demokratiedimension mit durchschnittlich über 8 von 10 Punkten. Gemäß der Idealvorstellung der Europäer*innen sollte Demokratie eine soziale Dimension beinhalten und den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit geben, sich direkt an der politischen Entscheidungsfindung zu beteiligen.

Die weitere Untersuchung der Einstellungen gegenüber den verschiedenen Subdimensionen der Demokratie legt nahe, dass Europäer*innen ein klar definiertes Verständnis davon haben, was Demokratie ausmacht (d.h. davon, was vorhanden sein muss, um eine Demokratie zu identifizieren). Dieses Verständnis ist zudem

weitgehend vergleichbar zwischen den Ländern. Unsere Analyse, die sich auf die von den Befragten als wesentlich eingestuft Merkmale einer Demokratie fokussiert (d.h. eine mit 10 bewertete Subdimension auf der Wichtigkeitsskala von 0-10), verdeutlicht zwei Dinge bezüglich des Demokratieverständnisses der Befragten.

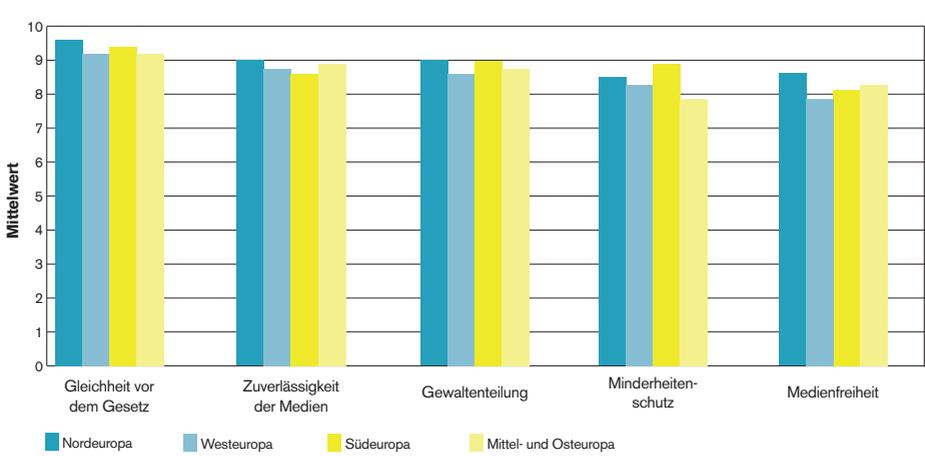
Zunächst scheinen die Befragten empirisch zwischen drei Hauptaspekten der Demokratie zu unterscheiden, die den verschiedenen Demokratiemodellen aus Tabelle 1 entsprechen. Basierend auf einer Mokken-Skalenanalyse dichotomer Items, die durch eine Rekodierung der ursprünglichen 11-Punkte-Skala zu 1 oder 0 erstellt wurden – abhängig davon, ob die Befragten jede Subdimension als notwendige Voraussetzung für Demokratie bewerten (10=1) oder nicht (0/9=0) – können die Einstellungen empirisch zu drei Indizes zusammengefasst werden: Einem liberalen Demokratieindex (welcher die Attribute der liberalen und der elektoralen Dimension umfasst), einem

Abbildung 3: Durchschnittliche Wichtigkeit der elektoralen Demokratiedimension (0-10), nach Region



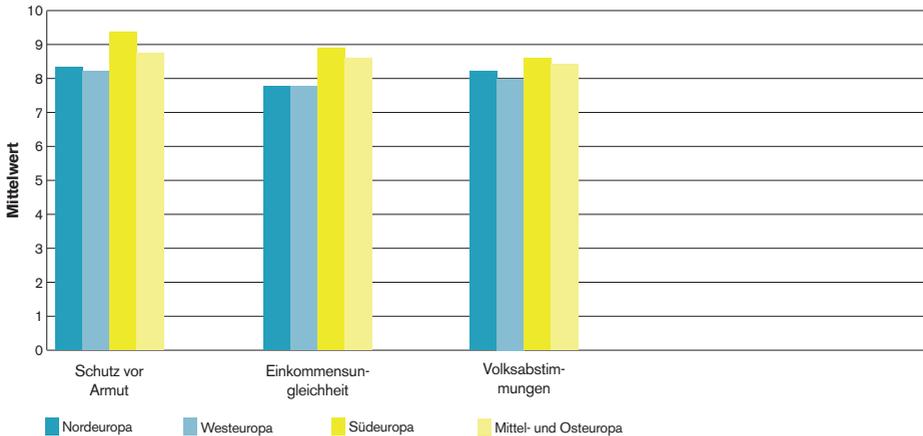
Quelle: European Social Survey Welle 6, 2012

Abbildung 4: Durchschnittliche Wichtigkeit der liberalen Demokratiedimension (0-10), nach Region



Quelle: European Social Survey Welle 6, 2012

Abbildung 5: Durchschnittliche Wichtigkeit der sozialen und direktdemokratischen Demokratiedimension (0-10), nach Region



Quelle: European Social Survey Welle 6, 2012

sozialen Demokratieindex (welcher die beiden Attribute der sozialen Dimension umfasst) und einem direktdemokratischen Demokratieindex (welcher das Attribut der direktdemokratischen Demokratiedimension umfasst).

Des Weiteren ist die Demokratievorstellung der Europäer*innen hierarchisch geordnet. Sie sind der Ansicht, dass einige Attribute der Demokratie wichtiger sind als andere. Nicht jeder wird also gleich hohe Ansprüche an die Demokratie stellen: Einige Menschen vertreten eine minimalistische Auffassung von Demokratie und erachten nur einige wenige Aspekte als essentiell, während andere umfassendere Anforderungen aufweisen. Allerdings stufen diejenigen mit geringeren Ansprüchen an die Demokratie die gleichen demokratischen Grundprinzipien als wesentlich ein wie diejenigen mit umfassenderen Erwartungen (wobei letztere zusätzlich noch weitere Anforderungen an die Demokratie stellen). Betrachtet man beispielsweise die zwölf Attribute des liberalen Demokratieindex, so identifiziert eine Mehrheit der Befragten (einschließlich derjenigen mit einer minimalistischen

Demokratievorstellung) zwei Subdimensionen – Gleichheit vor dem Gesetz sowie freie und faire Wahlen – als essentiell für die Demokratie.

Diejenigen mit höheren Anforderungen an Demokratien halten zudem weitere Merkmale für notwendig, einschließlich der Gewaltenteilung, der Rechtfertigung von Regierungsentscheidungen und der Zuverlässigkeit der Medien. Die hierarchische Anordnung der Items des liberalen Demokratieindex ist in allen Ländern ähnlich. Eine gebündelte Analyse aller 29 ESS-Länder zeigt, dass „Gleichheit vor dem Gesetz“ am wichtigsten und „Berücksichtigung anderer EU Regierungen“ als am wenigsten wichtig angesehen wird (Tabelle 2).^{iv}

Obwohl es in allen ESS-Ländern ein gemeinsames Verständnis darüber gibt, dass der Demokratiebegriff hierarchisch geordnet ist und drei verschiedene Aspekte umfasst – veranschaulicht durch die drei Indizes für liberale, soziale und direkte Demokratie – so existieren hinsichtlich der relativen Bedeutung dieser drei Aspekte Unterschiede zwischen

den Ländern. Anhand der Einschätzungen der Befragten, inwieweit diese einzelnen Aspekte wesentlich für die Demokratie sind, werden in Abbildung 6 die länderspezifischen Unterschiede in den Mittelwerten für jeden der drei Indizes veranschaulicht. In einigen Ländern stellt die Bevölkerung hohe Anforderungen an die Demokratie und bewertet alle drei Aspekte als wesentlich für die Demokratie.

Dies gilt insbesondere für Albanien, Zypern, Bulgarien und Kosovo. Im Gegensatz dazu haben die Befragten in Ländern wie den Niederlanden, Finnland, Belgien und der Slowakei deutlich geringere Anforderungen an die Demokratie

und weisen eine geringere Wahrscheinlichkeit auf, einen der drei Aspekte als essentiell für die Demokratie einzustufen. Dazwischen liegen Länder wie z.B. Deutschland und Schweden, in denen die Attribute des liberalen Demokratieindexes als wesentlich bewertet werden, nicht aber die Elemente des direktdemokratischen Demokratieindexes. In den meisten Ländern weisen die ähnlichen Werte aller drei Indizes jedoch drauf hin, dass die Bevölkerung die verschiedenen Demokratie Modelle nicht als widersprüchlich oder sich gegenseitig ausschließend wahrnimmt, sondern vielmehr als einander ergänzend.

Tabelle 2: Das Demokratieverständnis der Europäer*innen: Rangfolge der Subdimensionen, die für die Demokratie als essentiell bewertet werden

INDEX UND SUBDIMENSIONEN	HIERARCHISCHE RANGFOLGE
LIBERALER DEMOKRATIEINDEX	
Gleichheit vor dem Gesetz	1
Freie und faire Wahlen	2
Gewaltenteilung	3
Rechtfertigung von Regierungsentscheidungen	4
Zuverlässigkeit der Medien	5
Retrospektive Verantwortlichkeit durch Wahlen	6
Schutz von Minderheitenrechten	7
Medienfreiheit	8
Freie Oppositionskritik an der Regierung	9
Differenzierte Parteien	10
Teilnahme an politischen Diskussionen	11
Responsivität gegenüber EU-Regierungen	12
SOZIALER DEMOKRATIEINDEX	
Schutz vor Armut	1
Verringerte Einkommensungleichheit	2
DIREKTDEMOKRATISCHER-DEMOKRATIEINDEX	
Bürgerbeteiligung durch Volksabstimmungen	1

Die Demokratiebewertungen der Europäer*innen

Nachdem wir die Idealvorstellungen von Demokratie in Europa betrachtet haben, wenden wir uns nun den Einschätzungen zu, inwieweit die Demokratie diesem Ideal in der Praxis gerecht wird. Die Abbildungen 7 bis 9 zeigen die durchschnittlichen Bewertungen der verschiedenen Subdimensionen der Demokratie in den vier europäischen Regionen.⁷ Zunächst ist festzustellen, dass die Einschätzungen, inwiefern die verschiedenen Attribute in der Praxis zutreffen, allgemein deutlich niedriger ausfallen als die Unterstützung für selbige als generelle Merkmale einer idealen Demokratie (siehe Abbildungen 3 bis 5).

Europäische Demokratien scheinen die Erwartungen der Bevölkerung, wie Demokratie sein sollte, nicht zu erfüllen. Dies wird vor allem bei der sozialen und direktdemokratischen

Demokratiedimension deutlich. In allen vier europäischen Regionen werden die liberale und die elektorale Dimension generell positiver bewertet als die soziale und die direktdemokratische Dimension. Beide Attribute der sozialen Dimension erhalten in allen Regionen durchschnittlich höchstens 6 von 10 Punkten, während die durchschnittliche Bewertung für die Beteiligung an Referenden als Abbild der direktdemokratischen Demokratiedimension bis auf Nordeuropa überall unter 6 Punkten liegt.

Zudem zeigen die Abbildungen 7 bis 9, dass es erhebliche Unterschiede in den Bewertungen zwischen den Regionen gibt. Die größte Zufriedenheit bezüglich des Funktionierens der Demokratie besteht in Nordeuropa und Westeuropa, wohingegen die Bewertungen in Süd- und Mittelosteuropa deutlich schlechter ausfallen. Dieses Muster regionaler Unterschiede trifft weitestgehend auf alle Subdimensionen der Demokratie zu.

Abbildung 6: Mittelwerte der Demokratieindizes (0-10) im Ländervergleich

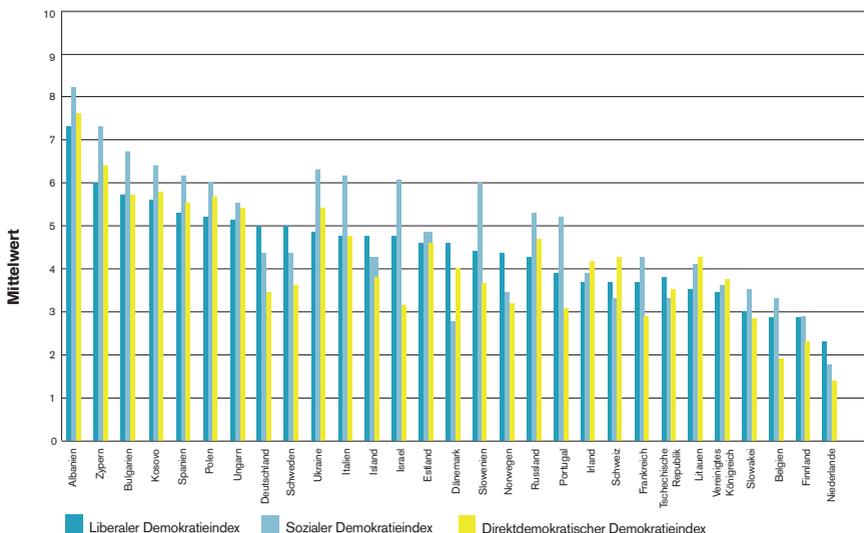


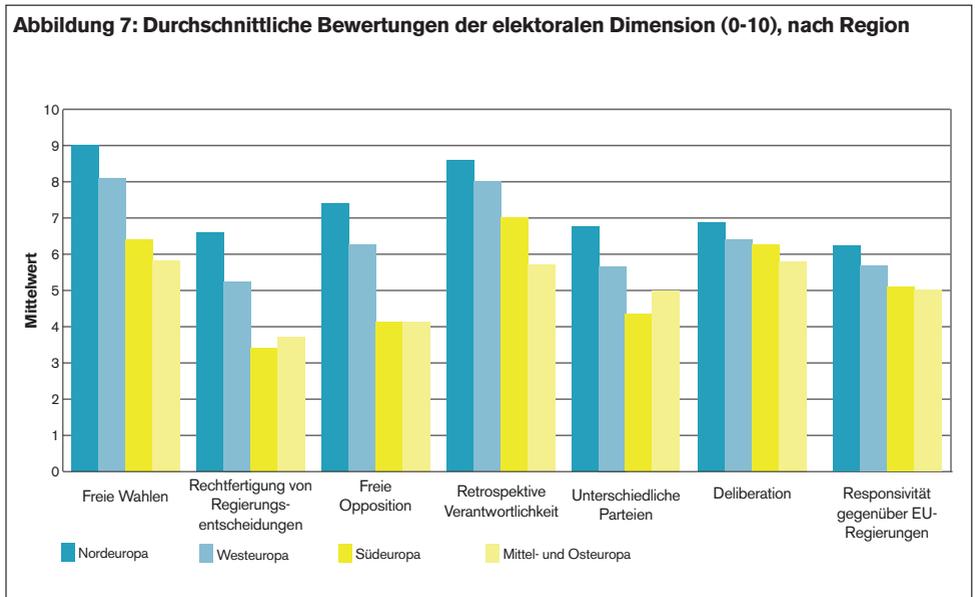
Abbildung 10 verdeutlicht, inwieweit die Demokratiebewertungen zwischen den einzelnen Ländern variieren. Basierend auf der vorangegangenen theoretischen Unterscheidung zwischen liberaler, sozialer und direkter Demokratie wurden drei Bewertungsindizes erstellt. Der Wert jedes Index ergibt sich hierbei aus der durchschnittlichen Bewertung aller Attribute der jeweiligen Subdimension.

Nur vier Länder weisen beim Bewertungsindex für die Dimension der liberalen Demokratie einen Wert von unter 5 auf: Ukraine, Russland, Italien, Kosovo, Litauen, Albanien, Bulgarien, Portugal, Spanien, Estland, Tschechische Republik und Ungarn. Damit wird deutlich, dass die meisten europäischen

Demokratien in Bezug auf die Verwirklichung grundlegender prozeduraler Merkmale sowie das Funktionieren liberal-demokratischer Institutionen relativ gut abschneiden. Sie werden eher positiv als negativ bewertet, wenn auch in einigen Ländern nur knapp.

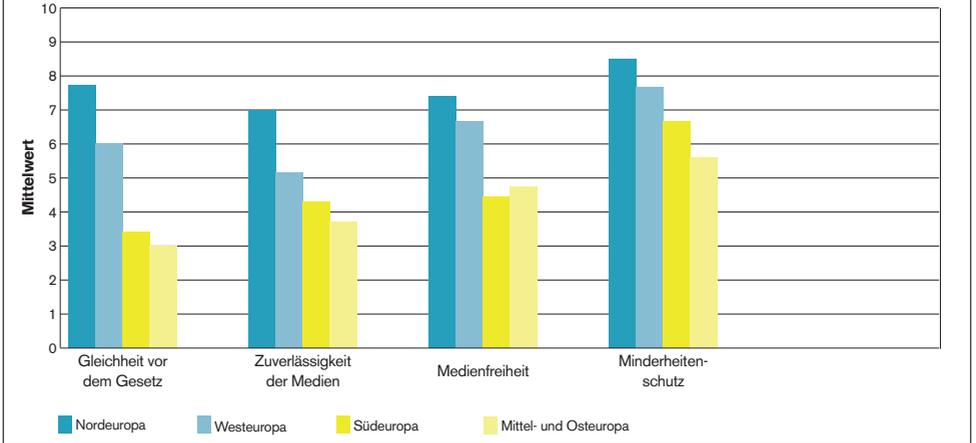
Im Gegensatz dazu erreichen die Bewertungsindizes für direkte und – sogar noch deutlicher – soziale Demokratie in den meisten Ländern noch nicht einmal einen Durchschnittswert von 5. Da diese beiden Dimensionen von den Europäer*innen ebenfalls als wichtig für die Demokratie eingestuft werden, scheitern die demokratischen Regierungen offensichtlich daran, den öffentlichen Erwartungen gerecht zu werden.

Abbildung 7: Durchschnittliche Bewertungen der elektoralen Dimension (0-10), nach Region



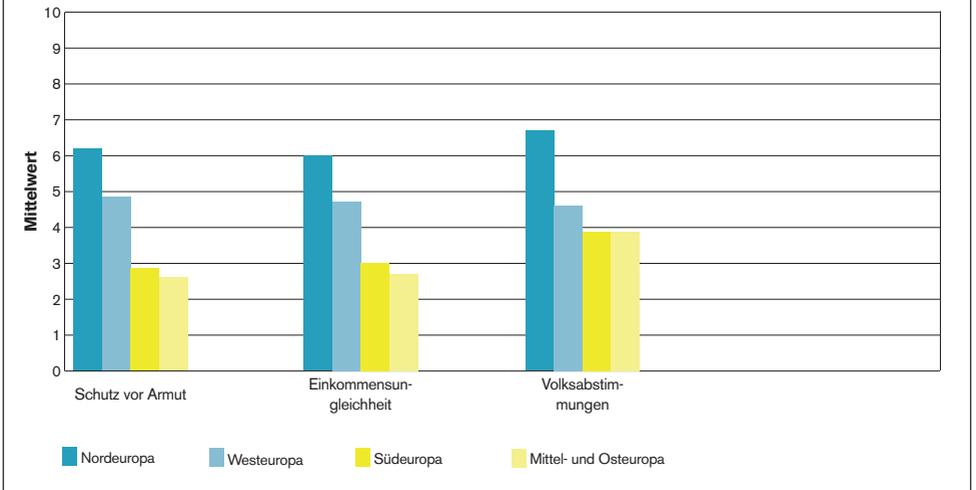
Quelle: European Social Survey Welle 6, 2012

Abbildung 8: Durchschnittliche Bewertungen der liberalen Dimension (0-10), nach Region



Quelle: European Social Survey Welle 6, 2012

Abbildung 9: Durchschnittliche Bewertung der sozialen und direktdemokratischen Dimension (0-10), nach Region



Quelle: European Social Survey Welle 6, 2012

Der Zusammenhang zwischen Einstellungen zur Demokratie und demokratischer sowie wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit in Europa

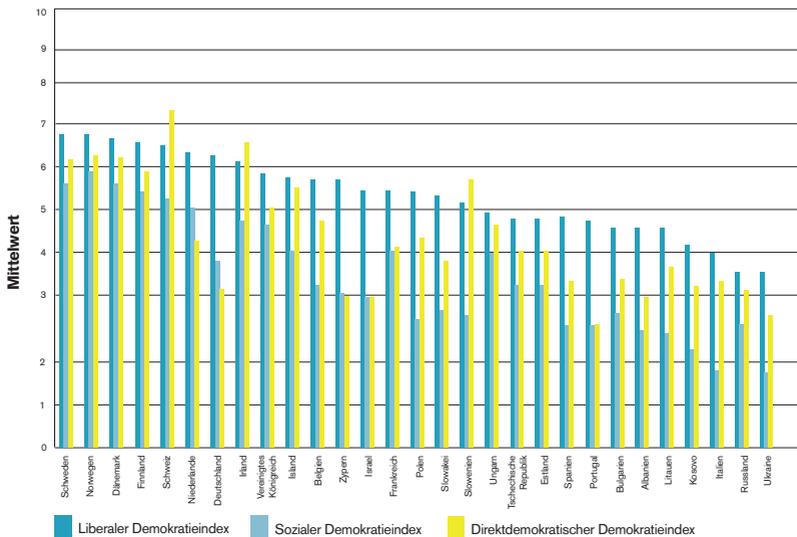
Wie hängen die durch den ESS gemessenen Einstellungen zur Demokratie mit etablierten Indikatoren demokratischer Leistungsfähigkeit zusammen? Es ist anzunehmen, dass sowohl die Erwartungen an als auch die Bewertungen von Demokratie innerhalb der Bevölkerung davon abhängen, wie Demokratie in der Praxis funktioniert. Demokratiebewertungen sind notwendigerweise mit demokratischer Leistungsfähigkeit verknüpft.

Zudem ist die Bedeutung, die Menschen der Demokratie beimessen, d.h. was sie von einer idealen Demokratie erwarten, mit

hoher Wahrscheinlichkeit kontextabhängig: Die Bevölkerung könnte umfassendere Forderungen an die Demokratie stellen, wenn die Demokratie ihres Landes gut funktioniert – schlichtweg weil sie ihre Erwartungen an dem ausrichten, was realisierbar ist. Alternativ könnten jedoch auch die Bürger*innen in weniger entwickelten Demokratien höhere Anforderungen stellen, gerade weil sie die Folgen eines Defizits an Demokratie wahrnehmen.

Abbildung 11 bestätigt zum Teil die zweite Hypothese. Die Korrelation zwischen den Einstellungen zum Bedeutungsgehalt der Demokratie, gemessen an dem oben beschriebenen liberalen Demokratieindex des ESS, und den aggregierten World Bank Indikatoren für Qualität des Regierens^{vi} ist negativ ($\rho=-0.48$). Die Bürger*innen scheinen

Abbildung 10: Mittelwerte der Bewertungsindizes (0-10) im Ländervergleich



Quelle: European Social Survey Welle 6, 2012

höhere Ansprüche an die Demokratie zu stellen, wenn die Qualität des Regierens in ihrem Land niedrig ist. Im Gegensatz dazu sind die Menschen in leistungsfähigeren Demokratien weniger anspruchsvoll.

Wie angenommen besteht zudem ein positiver Zusammenhang zwischen etablierten Indikatoren demokratischer Leistungsfähigkeit und der Bewertung demokratischer Systeme durch die europäischen Bevölkerungen, gemessen mittels des liberalen Demokratieindex des ESS (Abbildung 12). Die Korrelation zwischen den Indikatoren liegt bei über 0,90, was darauf hindeutet, dass die Öffentlichkeit eine verlässliche Quelle für die Erfassung der Demokratiequalität ist und somit wertvolle Zusatzinformationen liefern kann, wenn es

um verbesserungsbedürftige Aspekte der Demokratie eines Landes geht.

Des Weiteren lässt sich erwarten, dass die Demokratiebewertungen der Bevölkerung ebenfalls mit der Wirtschaftsleistung eines Landes korrelieren. Die Bevölkerung wird die Demokratie sowie die Art und Weise, wie ihr Land regiert wird, wahrscheinlich positiver bewerten, wenn wirtschaftlicher Wohlstand geschaffen wird (siehe z.B. Anderson und Guillory 1997).

Abbildung 13 veranschaulicht den Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum (gemessen an der Veränderung des durchschnittlichen BIP Wachstums 2005/08 – 2009/12)^{vii} und Demokratiebewertungen (gemessen mittels des liberalen Demokratieindex

Abbildung 11: Der Zusammenhang zwischen der zugewiesenen Bedeutung von Demokratie (liberaler Demokratieindex des ESS: Bedeutung) und der demokratischen Leistungsfähigkeit (World Bank Indikatoren für Regierungsqualität)

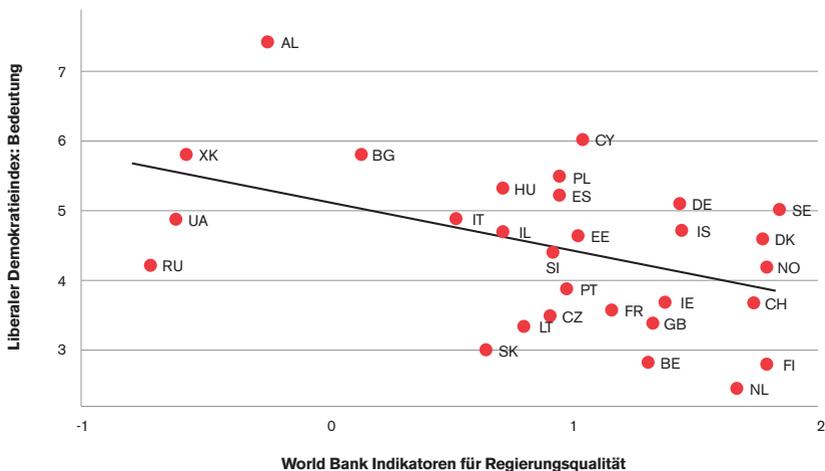
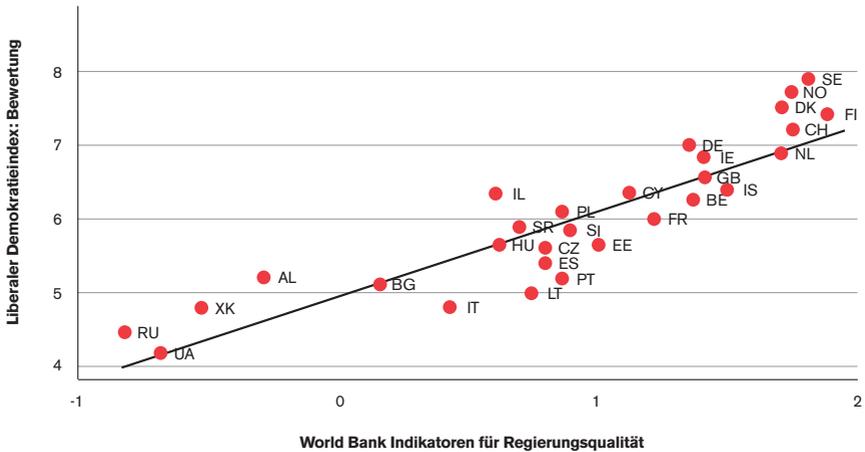


Abbildung 12: Der Zusammenhang zwischen Demokratiebewertungen (liberaler Demokratieindex des ESS: Bewertung) und der demokratischen Leistungsfähigkeit (World Bank Indikatoren für die Qualität der Regierungsführung)



Quelle: European Social Survey Welle 6, 2012

des ESS). Hier bestätigt sich, dass ein positiver Zusammenhang zwischen der Wirtschaftsleistung und den Demokratiebewertungen besteht ($p=0.49$). Bemerkenswert ist jedoch, dass die Korrelation zwischen den Demokratiebewertungen der Bevölkerung und den Indikatoren für Wirtschaftsleistung schwächer ist als die entsprechende Korrelation zwischen den Demokratiebewertungen der Bevölkerung und etablierten Indikatoren für demokratische Leistungsfähigkeit.

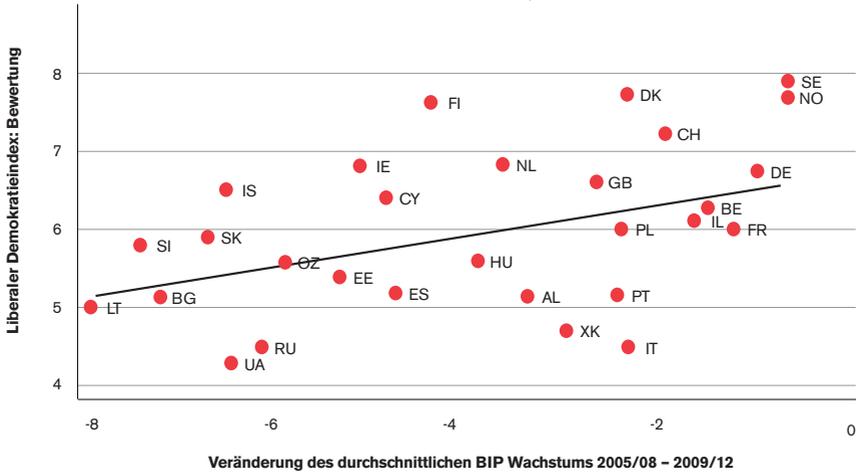
Dies legt nahe, dass die Wirtschaft zwar eine Rolle spielt, aber das Funktionieren demokratischer Institutionen und Prozesse für die öffentliche Wahrnehmung von Demokratie noch wichtiger ist. Diese Erkenntnis könnte im Hinblick auf die jüngste Wirtschaftskrise eine Ermutigung für europäische Demokratien darstellen.

Fazit

Das Themenmodul der 6. Welle des ESS bietet uns eine einzigartig detaillierte Einsicht in die Einstellungen der Europäer*innen zur Demokratie. Die Demokratie als Ideal findet in der Öffentlichkeit fast aller ESS-Länder große Unterstützung. Darüber hinaus vertritt die Öffentlichkeit im Allgemeinen eine breite Auffassung von Demokratie und hält es zumindest für einigermaßen wichtig, dass Demokratien nicht nur grundlegende prozedurale Voraussetzungen wie freie und faire Wahlen oder Gleichheit vor dem Gesetz erfüllen, sondern ebenfalls Sozialleistungen und Möglichkeiten für Bürgerbeteiligung bieten.

Sowohl die Bedeutung, die die Menschen der Demokratie beimessen, als auch die

Abbildung 13: Der Zusammenhang zwischen Demokratiebewertungen (liberaler Demokratieindex des ESS: Bewertung) und wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit (Veränderung des durchschnittlichen BIP Wachstums 2005/08 – 2009/12)



Quelle: European Social Survey Welle 6, 2012

von ihnen befürwortete Art der Demokratie, variieren jedoch innerhalb und zwischen den Ländern und es existieren Unterschiede bezüglich der Merkmale, die die Bevölkerung als wesentlich für eine Demokratie erachtet. Während einige Europäer*innen ein enger gefasstes Demokratieverständnis vertreten und lediglich einige prozedurale Aspekte wie freie und faire Wahlen als wesentlich einstufen, haben andere eine umfassendere Vorstellung, die verschiedene theoretische Demokratiemodelle umfasst: das liberale Modell, das soziale Modell und das direktdemokratische Modell.

Hinsichtlich der Bewertungen, wie gut die Demokratie in verschiedenen Ländern funktioniert, stellt die 6. Welle des ESS wertvolle und präzise Daten über die Sichtweisen der Europäer*innen auf die

Demokratie ihrer Länder bereit. Die Daten zeigen, dass die Bewertungen der tatsächlichen Funktionsfähigkeit von Demokratie in den meisten Ländern relativ gering ausfallen und diese in allen Ländern unter den Erwartungen bleiben, wie Demokratie idealerweise sein sollte. Auch wenn dies über den Rahmen dieses Berichts hinausgeht, deuten die Ergebnisse darauf hin, dass ein sorgfältiger Blick auf die Bewertungen der Öffentlichkeit zu verschiedenen Aspekten der Demokratie dazu beitragen könnte, die wichtigsten Herausforderungen europäischer Demokratien zu identifizieren.

Zuletzt zeigen die Ergebnisse des ESS, dass die demokratische Leistungsfähigkeit die Einstellungen der Bürger*innen gegenüber der Demokratie stärker

beeinflusst als die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Dies deutet darauf hin, dass die europäische Wirtschaftskrise nicht notwendigerweise negative Konsequenzen für die Demokratie haben muss. Da die Befunde jedoch nur auf Querschnittsdaten eines bestimmten Zeitpunkts basieren, ist es derzeit noch zu früh, auch für die Zukunft eine Garantie für die langfristige Unterstützung der Demokratie durch die Europäer*innen auszusprechen. Die Rolle des ESS, künftige Veränderungen in den Einstellungen zur Demokratie zu erfassen, wird weiterhin von großer Bedeutung sein.

Quellenangaben

Anderson, Christopher J., and Christine A. Guillory. (1997) 'Political Institutions and Satisfaction with Democracy: A Cross-National Analysis of Consensus and Majoritarian Systems', *The American Political Science Review* 91 (1): 66. doi:10.2307/2952259.

Kriesi, Hanspeter, Lavenex, Sandra, Esser, Frank, Bühlmann, Marc, and Daniel Bochsler. (2013) *Democracy in the Age of Globalization and Mediatization*, Palgrave Macmillan. <http://cadmus.eui.eu/handle/1814/25382>.

Morlino, Leonardo. (2009) 'Legitimacy and the Quality of Democracy'. *International Social Science Journal*, 60 (196): 211–22. doi:10.1111/j.1468-2451.2010.01717.x.

Note

ⁱ Weitere Informationen zum ESS sowie Details zu teilnehmenden Ländern, Stichprobengrößen, Fragebögen und Ausschöpfungsquoten finden Sie unter www.europeansocialsurvey.org.

ⁱⁱ Die Analyse basiert auf einer vollständigen Stichprobe von rund 54.600 Befragten im Alter von mindestens 15 Jahren. Für die Analyse auf Länderebene wurden ESS Designgewichtungen verwendet; für die regionalen Analysen wurden sowohl Design- als auch Populationsgewichtungen verwendet.

ⁱⁱⁱ Für diese drei Elemente wurde aufgrund ihres Trade-Off-Charakters eine andere Messung gewählt: Mehrheits- vs. Verhältniswahl, Delegate vs. Trustee Repräsentation und Recht auf freie Meinungsäußerung für alle vs. keine Meinungsfreiheit für intolerante Ansichten.

^{iv} Die beiden Elemente, die den sozialen Demokratieindex bilden, sind ebenfalls hierarchisch geordnet. Der Schutz vor Armut hat in der Regel Vorrang, wobei mehr Befragte dies als essentiell ansehen und ein Teil dieser Befragten auch die Verringerung der Einkommensunterschiede als wesentlich erachtet. Der Direktdemokratie-Index enthält nur ein Element, weshalb keine Hierarchie vorliegt.

^v Die Befragten wurden nicht danach gefragt, die Subdimension „Horizontale Verantwortlichkeit“ zu beurteilen (obwohl sie diese in Bezug auf ihre Bedeutung bewertet haben).

^{vi} Mittelwert der sechs zusammenfassenden Schätzungen für 2012: Korruptionskontrolle; Regierungseffektivität; Politische Stabilität; Regulatorische Stabilität; Rechtsstaatlichkeit; Mitspracherecht und Verantwortlichkeit. Quelle: Worldwide Governance Indikatoren (www.govindicators.org). Höhere Werte stehen für eine bessere Regierungsqualität.

^{vii} Veränderung des durchschnittlichen BIP-Wachstums (jährlich in %) 2005-2008 im Vergleich zu 2009-2012. Quelle: World Development Indicators (<http://data.worldbank.org/indicator>).

Über den ESS

Der European Social Survey ist eine alle zwei Jahre stattfindende Erhebung über soziale Einstellungen und Verhaltensweisen, die seit 2001 in bis zu 36 europäischen Ländern durchgeführt wird.

Der Datensatz beinhaltet die Ergebnisse von fast 300.000 abgeschlossenen Interviews und ist frei verfügbar. Die von ESS ERIC erstellten Umfragedaten sowie damit verbundene Dokumentationen sind für nicht-kommerzielle Zwecke frei zugänglich.

ESS Themen:

- Vertrauen in Institutionen
- Politisches Engagement
- Soziopolitische Werte
- Moralische und soziale Werte
- Soziales Kapital
- Soziale Exklusion
- Nationale, ethnische und religiöse Identität
- Wohlbefinden, Gesundheit und Sicherheit
- Demographische Zusammensetzung
- Bildung und Beruf
- Finanzielle Umstände
- Haushaltsbezogene Umstände
- Einstellungen zum Wohlfahrtsstaat
- Vertrauen in Strafjustiz und Polizei
- Formen und Erfahrungen von Altersdiskriminierung
- Staatsbürgerschaft, Partizipation und Demokratie
- Immigration
- Familie, Arbeit und Wohlbefinden
- Wirtschaftsmoral
- Lebensplanung und -führung

Nähere Informationen über das ESS ERIC und den Datenzugang unter: www.europeansocialsurvey.org

Vergleichende Ergebnisse zum Wohlbefinden in Europa sind hier interaktiv aufbereitet: www.esswellbeingmatters.org

Folgen Sie dem ESS auf Twitter: @ESS_Survey @EssDeutschland



Diese Veröffentlichung wurde durch das Rahmenprogramm für Forschung und Innovation Horizont 2020 der Europäischen Union unter der Finanzhilfvereinbarung Nr. 676166 finanziell gefördert.

Veröffentlicht durch den European Social Survey ERIC
City, University of London
Northampton Square
London EC1V 0HB
United Kingdom

Deutsche Übersetzung: ESS Team Deutschland
(Kontakt: christian.schnaudt@gesis.org), Januar 2019

Der ESS wurde 2013 mit dem Status als European Social Survey Research Infrastructure Consortium (ERIC) ausgezeichnet. Während der 6. Welle hatte der ESS ERIC 14 Mitglieds- und zwei Beobachterländer.

Mitglieder:

Belgien, Deutschland, Estland, Frankreich, Irland, Litauen, Niederlande, Österreich, Polen, Portugal, Schweden, Slowenien, Tschechische Republik, Vereinigtes Königreich.

Beobachter:

Norwegen, Schweiz.

Weitere Teilnehmerländer:

Dänemark, Finnland, Israel, Slowakei.

Die internationalen Beiräte des ESS ERIC bestehen aus dem Methods Advisory Board (MAB) und dem Scientific Advisory Board (SAB).

Das ESS ERIC Core Scientific Team besteht aus: GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (Deutschland); Katholieke Universiteit Leuven (Belgien); NSD - Norwegian Centre for Research Data (Norwegen); SCP - The Netherlands Institute for Social Research (Niederlande); Universitat Pompeu Fabra (Spanien); University of Ljubljana (Slowenien). Das National Coordinators' (NC) Forum setzt sich aus ESS NCS aller teilnehmenden Länder zusammen.

